

Nisthilfen für Bienen – zwischen Ökopädagogik, Bienenschutz und Ramsch

Bienenschutz ist zum Thema geworden – endlich – und der Markt hat sich seiner bemächtigt – leider. Es ist ja so einfach und verlockend, ein Problem mittels eines Einkaufs zu lösen. Weil es noch dazu einen Preiswettbewerb gibt, gelangt größtenteils Ramsch in den Verkauf.



Osmia bicornis, die Rostrote Mauerbiene, Insekt des Jahres 2019, ist eine der ersten Besiedlerinnen von Bienennisthilfen.

Die Werbung ist geschickt und das Unwissen groß. Nicht wenige Menschen glauben ja gar, es wäre Bienenschutz, sich ein Honigbienenvolk in den Garten zu stellen. Das kann, wenn das Blütenangebot gleich niedrig bleibt, genau das Gegenteil bewirken. Dabei ist es bei Bienen ausgesprochen leicht, die nötigen Lebensraumrequisiten zu definieren und Maßnahmen zu ihrem Schutz zu ergreifen. Bienenschutz beschränkt sich angesichts des Zustands heutiger Landschaften nie nur auf Nisthilfen.

Bienen brauchen Nahrung

Die Förderung eines artenreichen und kontinuierlichen Blütenangebots ist die unverzichtbare erste Stufe des Bienenschutzes. Prioritär ist, noch bestehende extensive Wiesen und Säume zu erhalten und angesichts der Flächenverluste der letzten Jahrzehnte ist es unabdingbar, Saatgut solcher Flächen neu auszubringen.

In vielen Fällen wird man für die Neuanlage

blütenreicher Flächen aber auf den Handel zurückgreifen müssen, wobei regionalem Saatgut unbedingt der Vorzug einzuräumen ist (www.rewisa.at). Dabei kann man sich natürlich darin vertiefen, welche Pollensorten die über 30 % Nahrungsspezialisten unter den



Anthophora furcata, die Wald-Pelzbiene nagt sich ihre Brutzellen selber in morschес Holz.

Bienen brauchen, die nur Pollen bestimmter Pflanzengattungen oder -familien eintragen. Aber in den meisten Fällen liegt man bei einem regionalen artenreichen Saatgut, das Fabaceen, Glockenblumen, gelbe Asteraceen und Raublattgewächse enthält, richtig. Die einfache Regel lautet: Je artenreicheres Blütenangebot es während der ganzen Saison gibt, desto mehr Bienenarten können dort leben. So weit der unbedingt nötige Vorspann zu den Nisthilfen.

Bienen brauchen Nistgelegenheiten

Mehr als zwei Drittel aller nichtparasitischen Bienenarten Österreichs nistet in selbst gegrabenen Löchern im Boden, ca. 20 % nisten in Käferbohrlöchern in Totholz. Andere Arten nisten in markgefüllten Stängeln, wieder andere in leeren Schneckenhäusern, wenige Arten bauen Mörtelnester und eine Art baut ein Harznest.

Mit den gängigen „Bienenhotels“ fördert man die 20 % Totholzbesiedler unter den Bienen und einige Dutzend Arten Grabwespen. Das ist pädagogisch wertvoll und ökologisch nicht



Die Larven des Weidenbohrers *Cossus cossus* fressen in Weidenstämmen und erzeugen so Nistplätze für größere Bienenarten.

verkehrt. Aber man sollte die überwiegende Anzahl an Bodennistern nicht vergessen. Und vor allem sollte man nicht vergessen, dass Bienen auch Nahrung brauchen (s.o.).

In den gängigen „Bienenhotels“ findet sich meist und leider oft überwiegend unnützes Zeugs. Auf eine Abbildung verzichte ich, da die Eingabe „Bienenhotel“ bei Amazon die ganze Bandbreite des Unnützen bis Verrückten anzeigt.

Wirklich dauerhaften Besiedlungserfolg hat man bei Hartholzblöcken, in die man längsseitig Löcher zwischen 3 mm und 9 mm bohrt – so lang wie möglich, aber ohne die Rückseite zu durchstoßen und bei Schilf- und Bambushalmen. Zapfen, Holzwolle, Ziegel und Stroh sind billiges Füllmaterial und locken keine Bienen und auch keine großen Mengen an anderen Insekten an. Da ist es schon sinnvoller, folgende Nistutensilien anzubieten, die es nicht konfektioniert im Handel gibt:

- Sandhaufen: Am besten geeignet ist feiner Sand mit einem gewissen Lehmanteil. Auch in Sand verlegte Gehwegplatten bieten in den Fugen eine Fülle an Nistmöglichkeiten.
- Morsche Stämme oder Äste: Eine Reihe von Bienenarten nagt sich selbst Gänge in weißfaules Holz.
- Dürre Brombeer- und Himbeerranken sowie Königskerzenstängel. Diese werden nur besiedelt, wenn sie aufrecht stehen. Die Anbringung kleiner Kerben bis zum Mark erhöht die Besiedlungsmöglichkeiten.

Natürlich stellen sich bald nach der Erstbesiedlung von Bienennisthilfen auch die Parasiten der Wildbienen ein. Im landwirtschaftlichen Einsatz werden Parasiten ausgesondert, aber ökologisch sind sie als Teil des Ganzen zu betrachten und keinesfalls als „Feinde“ zu beseitigen. Selbstverständlich muss man besiedelte Löcher in Nisthilfen nicht ausputzen. In Nisthilfen sollen facettenreiche ökologische Abläufe stattfinden und nicht ein Förderprogramm für ausgewählte Arten.

Naturgärten liefern Nistmöglichkeiten von selbst

In einem Naturgarten kann man sich viel Aufwand sparen: Aufrechte markgefüllte Stängel aus dem letzten Jahr gibt es zuhauf, wenn man sie vor dem Winter nicht abschneidet. Und das Bohren von Löchern in Totholz kann man sich sparen, wenn man es übers Herz bringt, den Absterbeprozess



Dieser Hartholzblock ist von mehreren Bienenarten besiedelt. Die frisch zugemauerten Eingänge stammen von der Hahnenfuß-Scherenbiene *Chelostoma florisomne*. Links sind zwei Puppenhüllen des bei Bienen parasitierenden Trauerschwebers *Anthrax anthrax* zu sehen. Fotos: J. Neumayer

von Bäumen zuzulassen. Kranke Bäume muss man nicht am Erdboden abschneiden oder gar ausgraben. In zwei Meter Höhe abgeschnitten – vielleicht mit einer Wildrose garniert, spielt sich ein faszinierender Prozess vor unseren Augen ab: Nach einigen Jahren sind Käferfraßgänge, bei Weiden auch die Gänge des Weidenbohrers, eines Schmetterlings, sichtbar und das Sägemehl wird immer mehr. Garantiert besiedeln dann Wildbienen die Löcher, immer belebter wird so ein natürliches „Bienenhotel“, bis irgendwann Spechte anfangen, aufzuräumen und Käferlarven aber auch Bienenpuppen zu fressen. Schon bei Bäumen mit 20-30 cm Durchmesser dauert dieser Prozess Jahre. Die morschen Reste werden noch von Bienenarten besiedelt, die sich ihre Nestgänge selbst graben.

Wildbienennisthilfen sind ein wertvolles Instrument der Ökopädagogik, die Organismen sichtbar machen, die sonst vielen Leuten nicht auffallen. In Agrargebieten können sie auch dazu dienen, einen hohen Bestand an Wildbienen zu erzielen, die z.B. Obst bestäuben. Aus Naturschutzsicht sollte man über den Eifer beim Herstellen von Nisthilfen das Zulassen von natürlichem Totholz nicht vergessen. Denn alte Bäume sind Bienennisthilfen, aber noch viel mehr. Ihr Wert kann durch Nisthilfen nie ersetzt werden.

Johann Neumayer

LANIUS Biotop-Einsätze

Nächste Termine

29.06.2019 Steinwand

Wir treffen uns um 8.30 Uhr am Parkplatz bei der Pielachmündung. Neben Mahd der Orchideenterrassen ist das Ausreißen von Kanadischer Goldrute in der unteren Wiese geplant. Der Einsatz dauert bis ca. 13.00. Bitte um Anmeldung bis spätestens Freitag Abend (28.06.) : hannes.seehofer@aon.at



Mäheinsatz auf der Steinwand. Foto: Kropshofer

06.07.2019 Siebenbründl

In Zusammenarbeit mit der Stadt St. Pölten und anderen Vereinen findet am Samstag 6. Juli um 9.00 der halbtägige Mäh- und Recheneinsatz im NDM Siebenbründl (Nähe St. Pölten Nord) statt. Bitte um Anmeldung möglichst schon zwei Tage davor: hannes.seehofer@aon.at

Hannes Seehofer



Das Naturdenkmal Siebenbründl in der Nähe der Abfahrt St. Pölten Nord. Foto: I. Leutgeb-Born

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Lanius](#)

Jahr/Year: 2019

Band/Volume: [28_01-02](#)

Autor(en)/Author(s): Neumayer Johann [Hans]

Artikel/Article: [Nisthilfen für Bienen – zwischen Ökopädagogik, Bienenschutz und Ramsch 12-14](#)